Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 10

Artikel: Als Frau in der Offiziersausbildung : ein Erfahrungsbericht

Autor: Branchina, Lorena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-515508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Frau in der Offiziersausbildung – ein Erfahrungsbericht

Als ich vor etwas mehr als zwei Jahren trotz Studienberatung unschlüssig war, für welches Studium ich mich entscheiden sollte, stiess ich per Zufall auf die Studienbezeichnung «Berufsoffizier». Ich besuchte aus Neugier den Infotag der ETH Zürich und entschied mich, die RS zu absolvieren. In meinem Umfeld fand man die Idee super oder erklärte mich für total verrückt.

Lorena Branchina

Ich las, dass der Grad des Leutnants sowie das erfolgreiche Absolvieren des ACABO für das Studium erforderlich seien. Ich wusste weder was ein Leutnant ist, noch kannte ich das ACABO. Doch schon kurz darauf, nach einigen weiteren Recherchen, war ich fasziniert vom Gedanken, die RS zu absolvieren. Ich dachte mir, das sei eine willkommene Abwechslung zum mittlerweile beinahe monoton gewordenen Schulalltag, den ich bis zur Genüge kannte. Ausserdem wäre es zweifellos eine lehrreiche Erfahrung. So kam es dazu, dass ich mich freiwillig bei der Armee meldete. Natürlich nicht mit dem fixen Plan, das Berufsoffizier-Studium auch definitiv und um jeden Preis anzutreten. Es wäre schliesslich dumm gewesen, sich auf so etwas Wichtiges zu versteifen, ohne jegliche Kenntnisse darüber. Doch ich hatte mich entschieden, einmal Militärluft zu schnuppern. Alles andere würde ich dann zu gegebener Zeit entscheiden.

Meine Mutter war begeistert von meinem Vorhaben, die RS zu absolvieren, da sie mich grundsätzlich immer und in allem unterstützt. Mein Vater war zuerst skeptisch, doch als er einsah, dass es mir durchaus ernst war, fand auch er sich damit ab – wenn auch widerstrebend. Zu den meisten anderen Personen in meinem Umfeld lässt sich sagen, dass sie entweder absolut pro Armee waren und die Idee super fanden, oder mich für total verrückt erklärten. Einige waren äusserst skeptisch und gingen davon aus, dass ich sowieso nach ein paar Wochen wieder nach Hause kommen würde, weil sie mich überhaupt nicht in irgendeiner Funktion in der Armee sahen. Auf jeden Fall hatte ich eine sehr polarisierende Entscheidung getroffen, womit ich nicht gerechnet hatte. Doch die Meinungen meiner Mitmenschen interessierten mich in diesem Punkt überhaupt nicht. Ich hatte die Unterstützung meiner Mutter, welche die einzige war, die für mich wirklich zählte.

Im Gefälle: Lt Branchina und Tr Sdt Alig mit «Trésor». Bild: VBS

Rekrutenschule als Trainsoldat

Im Sommer 2012 schloss ich die Matura mit Schwerpunktfach Spanisch ab und machte anschliessend die RS als Trainsoldat im Sand/Schönbühl. Am Einrückungstag, dem 2. Juli, lag der Kompaniebestand noch bei 125 AdA, davon zehn Frauen (ohne Kader). Doch schon bald merkten die ersten meiner Kameradinnen, dass die Armee doch kein Ferienlager und somit der falsche Ort für sie ist, und so reduzierte sich der Bestand der wAdA drastisch. Auch eine Schulkollegin von mir rückte mit mir in die RS ein, doch sie wurde bereits in der zweiten Woche aufgrund psychischer Probleme wieder entlassen. Andere hatten gesundheitliche Probleme oder verletzten sich, so dass wir schlussendlich noch zu viert in unserem Zimmer waren. Es gab natürlich auch bei den Männern einige Entlassungen, doch ich habe gemerkt, dass es bei den Frauen jedes Jahr um einiges extremer ist, als bei den männlichen Kameraden. Leider habe ich in den letzten zwei Jahren selbst miterlebt, dass die meisten Frauen oft mit völlig falschen Erwartungen einrücken oder sich überhaupt nicht vorbereiten, und dann bereits nach kurzer Zeit ihren Dienst abbrechen wollen oder müssen.

Nach Abschluss der RS hatte ich gezwungenermassen sechseinhalb Monate Winterpause, weil das Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere (Komp Zen Vet D u A Tiere) im Winter keine Rekrutenschulen ausbildet. Im Mai 2013 rückte ich in die Unteroffiziersschule ein und verdiente direkt anschliessend in der Sommer-RS den Grad des Wachtmeisters ab. Doch bereits drei Wochen bevor die RS vorbei war, trat ich die Offiziersausbildung an. Nach einer Vorbereitungswoche in Airolo ging es für alle Offiziersanwärter im Zentralen Offizierslehrgang (Of LG) in Bern weiter. Dort waren Aspiranten aller Truppengattungen der Armee vertreten und wir konnten uns mit Leuten austauschen, mit welchen wir sonst wenig oder gar nichts zu tun hatten. In meinem Fall waren das beispielsweise Infanteristen, Artilleristen oder Angehörige der Genie- und der Panzertruppen. Wir waren etwa 350 Aspiranten, davon sieben Frauen.

Ablehnung bei gewissen Waffengattungen?

Während der Zeit des Of LG habe ich Erfahrungen mit Kameraden gemacht, welche offensichtlich gewisse Probleme mit Frauen in der Armee zu haben schienen. Sie haben dies meist nicht offen bekundet, doch anhand von gewissen Bemerkungen wurde mir schnell einiges klar. Es war nicht so, dass sie mich nicht akzeptiert hätten, doch der Umgang war nicht derselbe wie er es war, wenn die Männer unter sich waren. Mir ist jedoch aufgefallen, dass dieses Verhalten vorwiegend bei Angehörigen von Truppengattungen, bei welchen die Frauenquote bekanntermassen nahe dem Nullpunkt liegt, zu beobachten war. Möglicherweise waren sie verwirrt, dass auch Frauen in der Uniform unterwegs waren, oder sie fühlten sich von uns bedroht. Das wäre nachvollziehbar, immerhin wurde mir schon einmal gesagt, dass ich gefährlich aussehe. Diese Äusserung kam jedoch von einem Siebenjährigen. Wie auch immer, ich kann es mir nicht anders erklären. Ich möchte jedoch anmerken, dass das durchaus nicht generell bei allen klischeemässig eher von Testosteron dominierten Truppengattungen wie Infanterie, Panzergrenadiere, etc. der Fall war. Vielmehr handelte es sich um einzelne Personen.

Leider habe ich erfahren, dass viele der in der Offiziersausbildung angetroffenen Männer bereits eher negative Erfahrungen mit Frauen in der Armee gemacht hatten. Das überraschte mich nicht. Sie erzählten mir, wie besagte Frauen ihre Rucksäcke nicht selbst tragen konnten oder wollten, und so der ganzen Gruppe zur Last fielen. Andere mogelten sich mit 12 Dispensen durch die Rekrutenschule, waren generell demotiviert oder hatten grosse sportliche Defizite.

Beim Abverdienen im Raum Wildhaus.
Bild: Christiana Sutter

Eidgenössische Pferdesport- und Traintage; Lt Branchina auf «Danook du Perchet».
Bild: VBS

Kameradschaft und Charakterbildung

Nach dem Of LG ging es für die Of-Anwärter der Logistiktruppen, der Sanitätstruppen und der ABC-Abwehr gemeinsam in Bern weiter. Während wir die Schule mit über 90 Anwärtern begonnen hatten, waren es nach einiger Zeit noch 82. Die meisten wurden aus medizinischen Gründen entlassen, einige andere, weil die erbrachte Leistung nicht stimmte. Die Frauenquote lag anfangs bei drei, abgeschlossen haben wir zu zweit. Hier war die Akzeptanz des anderen Geschlechts spürbar grösser als im Of LG. Natürlich, wie nicht anders erwartet, konnte beinahe keiner meiner männlichen Kameraden meine Beweggründe verstehen, mich freiwillig bei der Armee gemeldet zu haben. Doch Akzeptanz, Unterstützung und Kameradschaft waren vorhanden. Natürlich ist es an einer solchen Schule zwingend notwendig, eine möglichst gute Kameradschaft zu pflegen, und sich immer wieder gegenseitig zu motivieren. Die OS ist charakterformend und dementsprechend anspruchsvoll. Deshalb geben sich Klassenlehrer und Übungsleiter grosse Mühe, die Anwärter an ihre physischen und psychischen Grenzen zu bringen. Teilweise tun sie dies absichtlich, indem sie die Schlafzeit oder die Essensmenge auf ein Minimum setzen, teilweise trägt die Kälte auf natürliche Weise ihren Teil dazu bei. Für mich persönlich stellte letzteres das grösste Problem dar. Man merkt schnell, dass es wichtig ist, so oft wie möglich miteinander zu lachen. Spätestens auf dem 100km-Marsch, welcher die Königsdisziplin der OS darstellt, merkt wahrscheinlich jeder, wie wichtig Kameraden sind. Sei es, um sich gegenseitig durch Gespräche ein wenig von den Schmerzen abzulenken, um einander wach zu halten, um Rucksäcke zu tragen, um einander ans Trinken zu erinnern oder um denjenigen zu trösten, welcher bei Kilometer 86 plötzlich seine Freundin ganz schrecklich vermisst, welche im Ziel auf ihn wartet.

Die Offiziersausbildung mit praktischem Dienst war für mich zweifellos die interessanteste und abwechslungsreichste Zeit meines bisherigen Militärdienstes. Wo sonst bekommt man die Möglichkeit, innerhalb nur einer Woche Kutteln, Hühnerherzen und Kalbskopf zu essen? Dank solcher Erfahrungen habe ich viel gelernt, sei es nun, dass ich weder Kutteln, noch Hühnerherzen oder Kalbskopf mag, oder seien es wichtige Dinge auf theoretischer, praktischer, und vor allem psychologischer Ebene. Diese Ausbildung ist unvergesslich, und ich kann sie jedem empfehlen. ■

Leutnant
Lorena Branchina
ZM Zfhr
KZVDAT
7320 Sargans